

Predigt zum 3. Advent zu Röm. 15, 4 ff

Aus dem uns für heute vorgeschriebenen Predigttext habe ich zwei Sätze des Apostels Paulus ausgewählt, die wir miteinander bedenken wollen. Einen Satz zu Beginn und einen zum Schluss.

**Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Belehrung geschrieben,
damit wir durch Geduld,
und den Trost der Schrift, Hoffnung haben.**

Liebe Gemeinde,

das ist der Ratschlag des Apostels Paulus, dass wir Gottes Worte des Trostes aus der Bibel hören, damit wir in Hoffnung wahrhaft leben können.

Aber haben wir denn Probleme, dass wir Trost und Hoffnung brauchen und worin besteht Gottes Trost? Rein äußerlich betrachtet haben die meisten Menschen in unserem Land keine Existenzprobleme. Alle haben zu essen und zu trinken, haben ein Dach über dem Kopf und bei Krankheit werden wir ärztlich gut versorgt. Und jetzt, in der Adventzeit, wie auch heute, essen wir süßen Kuchen, Lebkuchen und Nüsse und zu Weihnachten werden wir wieder einen ordentlichen Festtagsbraten haben. Das alles ist nicht selbstverständlich und wir haben allen Grund, Gott dafür von Herzen zu danken.

Ja, natürlich, es könnte auch alles immer noch eine Nummer größer und besser sein. Etliche haben doch viel mehr als wir, denen geht es noch weit besser als uns. Im Blick auf sie geraten wir leicht in Gefahr, undankbar, maßlos und neidisch zu werden. Paulus mahnt uns (1.Tim. 6, 8): „**Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.**“ Und denkt dran (Röm. 14, 17): **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.**

Allein Essen und Trinken können unser Leben nicht erfüllen. Das unterscheidet uns von den Tieren. Meinem Hund hat es gereicht, wenn er gut und viel zu fressen hatte und im Trockenen und Warmen war. Und dann lag er da und döste zufrieden vor sich hin. Obwohl, Streicheleinheiten wollte er auch haben.

Wie ist es nun bei Menschen? Wenn wir uns einmal etwas frei machen vom Alltag, einmal still werden, in uns gehen, dann werden Fragen in uns wach, die wir uns nicht selbst beantworten können. Was ist eigentlich der Sinn meines Lebens? Gibt es den überhaupt, habe ich ihn womöglich verfehlt, all meine bisherigen Lebensjahre vertan? Und was ist danach, am Ende? Gibt es Gott, wo ist Gott, ich höre und sehe ihn nicht? Wie steht Gott zu mir? Für so viele Menschen heute unbequeme, ja gefürchtete Fragen, eben weil man keine Antworten weiß und deshalb solche Fragen zum Trübsinn und Verzweifeln treiben.

Also schnell sich ablenken, schnell auf andere Gedanken kommen, nicht an morgen und schon gar nicht an den Tod denken, keinen „Moralischen kriegern“. Schnell den Fernseher an, eine flapsige, witzige Bemerkung löst auch die Stimmung, einen Schnaps getrunken... und so die unbequemen Fragen und Ungewissheiten wegspülen, überspielen. Ähnlich auch zu Weihnachten, bloß nicht nach dem tieferen Sinn fragen! Wieso sich freuen über die Geburt Jesu? Was hat soll sie mit mir zu tun haben? Dafür lieber Glühwein, Tannengrün, Weihnachtsmann, Rentiere (Rudi das Rentier), Elche, Familientreff, Kinderbescherung und Gänsebraten. Alles schöne Dinge, die ich nicht mies machen

will, aber sie dürfen nicht den eigentlichen Mittelpunkt von Weihnachten - das Kind in der Krippe – verdecken und vergessen lassen. Denn es ist Gottes Ruf, seine Einladung an alle Menschen ihnen zum Segen.

Von Zeit zu Zeit kommen zu den unbeantworteten Lebensfragen noch Rückschläge in Beruf und Familie, Krankheiten, äußere und seelische Beschwerden, Nöte, Ängste und auch Zank und Streit hinzu. Wie gern möchten wir dem entfliehen, wir sehnen uns nach ungetrübter Ruhe, Harmonie, Zufriedenheit und Freude, also nach „wahrem Leben“. Und wir sehnen uns auch nach Liebe, so wie der Hund nach Streicheleinheiten. Das alles nenne ich „Paradiessehnsucht“, die tief im Menschen verwurzelt ist. Mit der Geburt Jesu haben wir eine reale Paradiesaussicht, wie wir zur Heiligen Nacht aus dem Lied „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ singen: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies...“

Jesus sagt, **der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.** Das Wort Gottes verhilft uns zum wahren Leben, schenkt uns wahres Leben. Das Wort Gottes aber ist in Jesus Christus Mensch geworden. Daran werden wir besonders in der Advent- und Weihnachtszeit immer wieder erinnert. Und mit der Erinnerung, mit den verheißenden Worten seines Kommens, klopft der Herr Jesus Christus an unsere Herzenstür, dass wir ihn mit seinem Geist in unsere Herzen lassen. Wir auf ihn hören, wir ihm glauben, wir ihn dankbar und freudig als unseren Heiland empfangen. Wir uns von ihm Trost und Hoffnung zusprechen lassen - dass unser Glaube immer fester zur Gewissheit und Freude unseres Heiles wächst.

Und der Apostel Paulus sagt uns, du brauchst nicht vor den problematischen Fragen zu flüchten. Du kannst es auch gar nicht, denn sie kommen immer wieder. Sie sind nämlich ein Ruf Gottes an dich. Aber Gott ruft dich nicht nur mit solchen Fragen, sondern Gott gibt dir auch zuverlässige Antworten. Du findest sie in seinem an uns geschriebenen Wort, das wir lesen können und uns sonntäglich gepredigt wird. **Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Belehrung geschrieben** – zur Beantwortung unserer Fragen. Gott gibt uns Antworten, Gott hat zu den Menschen geredet und Gott redet durch sein gepredigtes Wort weiter zu uns. Wir sind nicht auf unser Denken und unsere Phantasie angewiesen. Wir würden uns doch nur nach unseren Wünschen und nach unserer begrenzten Logik wenig überzeugende Antworten ausdenken und damit völlig in die Irre gehen. Nein, allein Gott selbst gibt uns die wahren Antworten, die uns wahren Trost und wahrhaftige Hoffnung schenken. Das war von Anbeginn der Menschheit so. Aus dem Hebräerbrief hören wir (Hebr. 1, 1): „**Nach dem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in den letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.**“ In der Lesung haben wir eben von Gottes Auftrag an den Propheten Jesaja gehört (Jes. 40, 1-2; 51, 12):

Tröstet, tröstet mein Volk! Sage dem Volk freundlich: Die Knechtschaft, die Gefangenschaft, ist zu Ende ist, die Strafe ist ergangen und die Sünden sind euch vergeben. Gott spricht: **Ich, ich bin euer Tröster.**

So sprach Gott damals zu den Juden. Zugleich aber war es prophetische Rede auf das, was Gott in seinem Sohn noch tun würde, nämlich: Tröstet, tröstet alle Völker. Sagt ihnen freundlich: Eure Gefangenschaft in Sünde und Tod ist zu Ende,

die Strafe ist über den Sohn ergangen, die Sünden sind euch vergeben. Und der Sohn, Jesus, spricht: **Ich bin der gute Hirte**. Jesus, der Sohn Gottes, er ist der Tröster aller Völker, er ist unser Tröster. Glaubt es ihm, glaubt an ihn, vertraut ihm!

Das zu predigen gibt Jesus als Auftrag an seine Apostel und seine Kirche aller Zeiten: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium – das Evangelium – übersetzt, die gute Botschaft Gottes, die frohe Botschaft, die Botschaft von der Freundlichkeit Gottes, die Botschaft des Advent - die Botschaft seines Kommens in die Welt als unser Heiland, die Botschaft des wahren Lebens und der Freude.

Der Trost Gottes ist in seinem Sohn in die Welt gekommen. Im Vertrauen auf Gottes Verheißungen, hatte das wahre Israel Jahrhunderte auf ihn gewartet. Wie wir von dem alten Simeon im Tempel hören, dass er auf den „Trost Israels“ gewartet hatte. Und als er das Jesus-Kind sieht, lobte er Gott und sprach: **Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitest hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel**.

Wir sollen Gottes Trost hören, dass er in seinem Sohn als Trost in die Welt gekommen ist, uns zu erlösen - zu erretten zum ewigen Leben.

Das ist uns gesagt, das sollen wir glauben, auf Jesus vertrauen, damit wir in Hoffnung leben

- damit wir Freude und Frieden unserer Seele haben,
 - damit wir wahres Leben haben,
- ein Stück weit jetzt schon hier und in Vollendung in der Ewigkeit und Herrlichkeit des Herrn.

Der Apostel Paulus grüßt und wünscht uns, besonders zu dieser Advents- und Weihnachtszeit (und das ist der zweite ausgewählte Satz, Röm. 15, 13):

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Detlef Löhde